Zeitschrift: Zoom-Filmberater

Herausgeber: Vereinigung evangelisch-reformierter Kirchen der deutschsprachigen Schweiz für kirchliche Film-, Radio- und Fernseharbeit ; Schweizerischer katholischer Volksverein

Band: 25 (1973)

Heft: 6

Rubrik: Berichte/Kommentare/Notizen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ten wird, notwendig gewesen. Etwas über die Konzeption einer Informationssendung zu erfahren, an der sich Tausende ausschliesslich und Hunderttausende teilweise über die politischen Ereignisse in der Welt orientieren, wäre nützlich gewesen. Die Schweizerische Radio- und Fernsehgesellschaft (SRG), die für die Tagesschau verantwortlich zeichnet (also nicht etwa die Fernsehstudios), gefiel sich indessen darin, die Tagesschau dem Fernsehzuschauer als einen institutionalisierten Apparat vorzustellen, der offenbar, je nach Standpunkt, von gar niemandem, vom lieben Gott oder vom Teufel geleitet wird. Kann sein, dass es wirklich keine Konzeption für eine schweizerische Tagesschau gibt. Dann darf man sich immerhin darüber verwundern, dass die Tagesschau im Augenblick immer noch besser ist als der Zustand, in dem sie sich selber vorgestellt hat. Möglicherweise tragen dafür tatsächlich der Mitarbeiter mit dem treuen Hund auf dem Pult und die hemdsärmligen Journalisten die Verantwortung. Schade, dass sie im Filmbericht bloss als dekorative Staffage gezeigt wurden. Urs Jaeggi

BERICHTE/KOMMENTARE/NOTIZEN

Hilfen für die Medienarbeit

Wer in der praktischen Medienarbeit tätig ist, wird immer wieder das Vorhandensein eines umfassenden und periodisch nachgeführten Katalogs der einschlägigen Schmal- und Kurzfilme, Diareihen, Tonbänder usw. vermissen. Um so wichtiger sind daher Einzelpublikationen, die jeweils wenigstens die Übersicht über ein Teilgebiet ermöglichen. Im folgenden seien daher einige Neuerscheinungen vorgestellt, die für die Medienarbeit in der kirchlichen und freien Jugend- und Erwachsenenbildung und in der Schule nützlich sein dürften.

Spielfilmliste 1973

Im deutschsprachigen Raum gut eingeführt ist die seit 1958 erscheinende «Spielfilmliste», die von verschiedenen Institutionen in der Bundesrepublik Deutschland und der Schweiz (Katholisches Filmbüro, Evangelischer Filmdienst, Arbeitsgemeinschaft AJM) herausgegeben wird. Darin sind im Verleih der beiden Länder erhältliche, empfehlenswerte Spiel- und Dokumentarfilme (16 und 35 mm) für Kinder, Jugendliche und Erwachsene zusammengestellt. Die Liste will «eine Orientierungshilfe für die Pädagogik und Bildungsarbeit und eine Hilfe für eine eher am Film, seiner Geschichte und seiner Gattungen orientierte Arbeit» bieten. Alle Filme sind in alphabetischer Reihenfolge nach deutschen und Originaltiteln aufgeführt. Auf eine Unterteilung nach den bisherigen Altersstufen wurde verzichtet. Dafür fassen drei Separatverzeichnisse die für Kinder, Jugendliche oder Erwachsene geeigneten Filme gesondert zusammen. Für jeden Film sind die deutschen und schweizerischen Verleihstellen angegeben. Für die Zusammenstellung von Filmprogrammen dürfte sich vor allem das Themenregister als besonders nützlich erweisen, das erstmals das gesamte Filmangebot der Filmliste nach über 70 thematischen Begriffen aufschlüsselt. Leider musste aus Platzgründen auf ein Regisseur-Register verzichtet werden. – 1973, 40 Seiten, Preis: Fr.8.–. Auslieferung für die Schweiz: Pro Juventute Verlag, Zürich. Zu beziehen durch C und D (s. Bezugsadressen am Schluss dieser Übersicht).

Zusatzblätter zum Katalog «Film – Kirche – Welt»

Zu diesem Filmkatalog in Loseblattform, der die Filme der kirchlichen Verleihstellen Se-

lecta-Film, Freiburg, und ZOOM-Verleih, Dübendorf, enthält und sehr gute Aufnahme gefunden hat, ist die erste Lieferung von Zusatzblättern im Katalogformat zu 40 neuen Filmen erschienen und den Katalogbezügern zugestellt worden. – Preis: Fr. 3.50. Zu beziehen durch C und D. (Es sind ebenfalls noch eine beschränkte Anzahl Kataloge erhältlich, die mit den Zusatzblättern zum Preise von Fr. 10.– geliefert werden können.)

Kurzfilm-Arbeitshilfen

17 der bisher im «Filmberater» oder ZOOM-FILMBERATER erschienenen Arbeitsblätter, ergänzt um die drei «film-dienst»-Arbeitshilfen zu «Dom Helder Camara», «Ich habe ein Ei» und «Wo der Asphalt aufhört», sind nun auch als Separatdrucke in einem Mäppchen zusammengefasst erhältlich. Eine zweite Folge mit weiteren 20 solcher methodischen Arbeitshilfen ist in Vorbereitung. – Preis: Fr. 4.–. Zu beziehen durch C.

«Film-Tips» der Pro Senectute

Herausgegeben vom Zürcher Kantonalkomitee (Abteilung Altersplanung und Altersgestaltung) der Pro Senectute – Stiftung «Für das Alter», ist eine Zusammenstellung von 31 Filmen zu Altersfragen erschienen. Der Katalog in praktischer Loseblattform, die Ergänzungen leicht ermöglicht, will dazu beitragen, durch den vermehrten Einsatz der Medien Film und Tonbildschau die Sensibilisierung für und die Information und Aufklärung über Altersfragen sowie die Schulung und Weiterbildung von beruflich und freiwillig in der Altershilfe tätigen Personen zu fördern. Die meisten der aufgenommenen Filme setzen sich mit der *Problematik* der Alterssituation auseinander, weshalb sie sich nicht generell zur Vorführung bei Betagten eignen. Jedes Film-Tip-Blatt enthält Filmtitel, Werkangaben mit Verleih und Bezugsgebühr, Kurzinhalt, Gesichtspunkte zum Gespräch und Bemerkungen, die sich vorwiegend auf die Einsatzmöglichkeiten beziehen. Das Inhaltsverzeichnis besteht aus drei Varianten: 1. Fortlaufende Numerierung der Film-Tips; 2. Aufteilung nach Filmsprachen: Deutsch, Französisch, Englisch; 3. Aufteilung nach thematischen Schwerpunkten. – 1973, 36 A4-Blätter, Preis: Fr. 10.– inkl. Porto und Verpackung. Zu beziehen durch E.

Schmalfilmkatalog 1973 der SABZ

Der neue Schmalfilmkatalog der Schweizerischen Arbeiterbildungszentrale enthält wiederum eine beachtliche Anzahl von kurzen und langen Spiel- und Dokumentarfilmen, die für den Einsatz in der Jugend- und Erwachsenenbildung und in der Medienkunde geeignet sind. Er wird wieder mindestens vier Jahre gelten und nach Bedarf durch Nachträge ergänzt werden. Der Katalog ist in die zwei Abteilungen Langfilm und Kurzfilm gegliedert, denen zwei Verzeichnisse mit den jeweiligen deutschen und Originaltiteln entsprechen. Ein 26 Begriffe umfassendes Register schlüsselt die Filme nach thematischen Gesichtspunkten auf. Neben einer kurzen Inhaltsbeschreibung sind den meisten Filmen auch Vorspannangaben und Hinweise auf Einsatzmöglichkeiten beigegeben. – 1973, 88 Seiten, Preis: Fr. 7.–. Zu beziehen durch F.

Medienkatalog '72/'73

Der von der «Evangelischen Konferenz für Kommunikation» in Frankfurt/Main erstmals herausgegebene Medienkatalog stellt ein beachtlich umfangreiches AV-Material zu Themen aus Kirche und Gesellschaft zusammen. Er «trägt der Tatsache Rechnung, dass heute in der Bildungsarbeit immer weniger mit einem Einzelmedium gearbeitet wird, sondern zunehmend im Medienverbund. Er geht auch davon aus, dass in der kirchlichen und ausserkirchlichen Bildungsarbeit das Thema im Vordergrund steht, zu dessen Bearbeitung dann Medienmaterial gesucht wird. Deshalb bringt der vorliegende Katalog eine Aufstellung nach Themen, unter denen die Medien und die einzelnen

Materialien aufgeführt werden» (Vorwort). Das Material, ausgewählt nach Kriterien der formalen Qualität und der Aktualität, ist nach den fünf Oberthemen «Der Einzelne und die Gesellschaft», «Der Einzelne und der Mitmensch», «Der Einzelne und seine Fragen», «Kirchen und Religionen» und «Sonstiges» aufgeteilt, die jeweils thematisch noch weiter differenziert sind. Innerhalb dieser Unterthemen werden die verschiedenen Medien (Filme, Tonbildschauen und Diareiehn, Folien, Schallplatten, Tonbänder, Literatur) jeweils in der gleichen Reihenfolge aufgeführt und durch ein besonderes Signet gekennzeichnet. Im Anhang finden sich ein alphabetisches Stichwortverzeichnis zu den Unterthemen sowie Anschriften der Filmverleihe und Verlage. Der Medienkatalog eignet sich bestens für den Praktiker der kirchlichen Erziehungs- und Bildungsarbeit, für Pfarrer, Religionspädagogen, Sozialarbeiter, Erwachsenenbildner usw. und bietet, obwohl nur deutsche Stellen berücksichtigt sind, auch für den schweizerischen Benützer eine Fülle von Hinweisen und Anregungen. Die zweite Ausgabe soll noch diesen Herbst erscheinen. – 1972, 202 Seiten, Preis: DM 5.–. Zu beziehen durch B.

Film – Bild – Ton

Dieser Katalog «Audiovisueller Arbeitsmittel für Katechese, Seelsorge, Jugend- und Erwachsenenbildung» der Diözesanfilmstelle Köln dokumentiert eindrücklich, welches Material einer audiovisuellen kirchlichen Arbeitsstelle heute zur Verfügung steht. Obwohl auch in der Schweiz ein dringendes Bedürfnis nach solchen regionalen AV-Verleihstellen besteht, gibt es solche erst in Ansätzen. So ist etwa in Zürich die Errichtung einer kantonalen katholischen AV-Stelle in Planung. Der Kölner Katalog stellt Filme, Tonbildserien und Tonbänder einmal alphabetisch nach Titeln mit Inhaltsangaben zusammen und einmal nach den Sachgebieten Kirche / Jugend, Ehe, Familie / Unsere Welt / Medienkunde zusammen, die jeweils noch weiter untergliedert sind. – 1972, 88 Seiten. Zu beziehen durch A.

Ciné 16-3

In Kürze wird die dritte Folge von «Ciné 16» mit weiteren 10 ausführlichen Arbeitshilfen zu 16-mm-Filmen erscheinen. Die detaillierten Analysen befassen sich mit für die Filmarbeit geeigneten Werken, die teilweise auch in der Schweiz erhältlich sind, darunter etwa «Bananera Libertad», «Dompteur der wilden Pferde» und «Fremde Melodie». – Zu beziehen durch C.

Franz Ulrich

Bezugsadressen:

A Diözesanfilmstelle Köln, Zeughausstrasse 15, D-5 Köln 1
B Evangelische Konferenz für Kommunikation, Geschäftsstelle, Friedrichstrasse 34, D-6 Frankfurt/Main
C Filmbüro SKFK, Bederstrasse 76, 8002 Zürich
D Filmdienst der reformierten Kirchen der deutschen Schweiz, Bürenstrasse 12, 3007 Bern
E Pro Senectute, Zürcher Kantonalkomitee, Forchstrasse 145, 8032 Zürich
F Schweizerische Arbeiterbildungszentrale, Monbijoustrasse 61, Postfach 54, 3000 Bern 23

Solothurner Filmtage 1973

Dritte und letzte Folge der Rezensionen bedeutsamer Filme durch unsere Mitarbeiter

Le pays de mon corps

Schweiz 1972. Regie: Claude Champion und Agnès Contat (Vorspannangaben s. Kurzbesprechung 73/71)

Mit «Le pays de mon corps» nehmen Claude Champion und Agnès Contat das Thema ihres vor vier Jahren gedrehten «Yvon – Yvonne» wieder auf: die Arbeit speziell ausgebildeter Therapeutinnen mit bewegungs- und kontaktgeschädigten Kindern in einer Genfer Schule für psychomotorische Heilgymnastik. In längeren Interviews erfährt man Details über die Ausbildung der Therapeutinnen, über das Prinzip der psychomotorischen Heilgymnastik und den Aufbau der Kurse. Offen bleibt der medizinische Hintergrund der behandelten Fälle: Sind es primär organische, neurotische oder psychosomatische (d.h. primär psychische und sekundär organische) Leiden, für welche diese besondere Art von «psychomotorischer» Heilgymnastik indiziert ist? Es werden keine Krankengeschichten gezeigt, und der Zuschauer kann kaum realisieren, ob die psychomotorische Heilgymnastik grundsätzlich eine psychoanalytische Therapie ersetzen oder lediglich ergänzen soll.
Offene Fragen dieser Art vergisst man indessen in den zentralen Teilen des Films, die der praktischen Arbeit der Therapeutinnen gewidmet ist. Hier gelingt den Autoren mit rein optischen Mitteln ein Durchbruch in existentielle Zonen der kindlichen Psyche. Staunend darf der Zuschauer miterleben, wie die bewegungsgehemmten Kinder sich

Agnès Contat, Edouard Winiger und Claude Champion bei den Dreharbeiten

im Verlauf von therapeutisch ausgerichteten Spielen mit ihrem Körper im Raum zu orientieren lernen, wie gymnastische Übungen ihnen helfen, die Hemmungen ihres Bewegungsapparates zu überwinden, wie schliesslich durch Gruppenarbeit und klug erdachte gegenseitige Berührungen ihre Kontaktschwierigkeiten abgebaut werden. Die Begeisterung, mit der sich die Kinder an den Übungen beteiligen, und die sichtbaren Erfolge, die ihnen auf dem beschwerlichen Wege der Bewusstwerdung des eigenen und des fremden Körpers gelingen, machen den Einwand, hier handle es sich nur um «Symptomtherapie», gegenstandslos. Bereits der Titel des Werks deutet an, um was es den Autoren geht: um die Sichtbarmachung einer Entdeckungsfahrt ins Land des eigenen Körpers. Körperbewusstsein als Grundlage zwischenmenschlichen Kontaktes, rhythmische Bewegungen und Spiele als gangbarer Weg vom Ich zum Du, so könnte man die mit den Stilmitteln der Poesie gestaltete und von einem überzeugenden Humanismus getragene Botschaft dieses Filmes umschreiben. Gerhart Waeger

Lo stagionale (Le saisonnier)

Regie, Buch, Kamera, Schnitt: Alvaro Bizzarri; Darsteller: Eine Gruppe von Arbeitern; Produktion: Schweiz 1971, Colonia Libera Italiana, Biel, 16 mm, s/w, 50 Min. (18 Bilder pro Sek.); Verleih: Colonia Libera Italiana, Biel.
Der gelernte italienische Schlosser, heute Verkäufer und Gastarbeiter Alvaro Bizzarri erzählt die Geschichte des Saisonniers Giuseppe, dessen Frau in Italien plötzlich gestorben ist. Da er sein sechsjähriges Söhnchen Stefano nicht allein in Italien lassen kann oder will, nimmt er es in die Schweiz mit, wo er aber den Kleinen nicht behalten darf, da er als Saisonnier kein Recht auf Familie hat. Giuseppe bemüht sich um eine Jahresbewilligung, ein langwieriger Marsch durch die bürokratischen Institutionen beginnt. Er wendet sich an die Colonia Libera Italiana um Beistand, vergeblich, denn das Fremdarbeiterkontingent ist erfüllt, und die Fremdenpolizei hat sich an die Bestimmungen zu halten. Giuseppe steht vor der Wahl, sein Kind zu verstecken – wie es andere Leidensgenossen auch tun –, was aber einen Schulbesuch unmöglich macht, oder den Buben in ein Heim nach Italien zu schicken. Allmählich erkennt Giuseppe, dass nur Solidarität unter den Betroffenen Hilfe schaffen kann. Der Film endet mit Bildern einer Fremdarbeiterdemonstration vor dem Bundeshaus, an der ein humaneres Saisonarbeiterstatut gefordert wurde.
Bizzarris Film ist technisch von lamentabler Qualität: gedreht in Super-8, wurde der Streifen auf 16 mm umkopiert. Dennoch hinterliess dieser Film einen der stärksten Eindrücke von Solothurn. In seiner Schlichtheit und formalen Einfachheit, ja Unbeholfenheit, wirkte dieser Bericht von einer grossen persönlichen und kollektiven Not wahrhaftig und deshalb aufrüttelnd – er war der politischste aller in Solothurn gezeigten Filme. Man sollte diesem Film nicht Vereinfachung oder gar Einseitigkeit vorwerfen, denn er ist ganz aus der Sicht der Betroffenen gemacht, jener, die an den Verhältnissen leiden, die auf die Familie verzichten müssen, für die im Alter kein Platz mehr ist. Er stellt uns Schweizern unüberhörbar die Frage nach dem Humanum in unserer Gesellschaft. – In Solothurn wurde spontan eine Sammlung durchgeführt, um dem Autor die Herstellung und deutsche Untertitelung einer neuen Kopie zu ermöglichen, damit sie an den Westdeutschen Kurzfilmtagen Oberhausen gezeigt werden kann. Franz Ulrich

Storia di confine (Grenzgeschichte)

Schweiz 1972. Regie: Bruno Soldini (Vorspannangaben s. Kurzbesprechung 73/73)

In der Vorstellung des Durchschnittsschweizers erscheint das Tessin als «Sonnenstube», wo man Merlot trinkt, Boccia spielt und im Herbst jeweils Kastanien auf dem offenen Herdfeuer röstet. Ansonsten stellt der Südkanton eine eher unbekannte Grösse

dar, nicht nur, was seine sozialen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Probleme betrifft, sondern auch im Bezug auf seine geistige Landschaft, die – obwohl es viele nicht wahrhaben wollen – sehr wohl existiert. Die Umstände, unter denen Bruno Soldinis Erstlingsfilm «Storia di confine» anlässlich der diesjährigen Solothurner Filmtage erstmals einem breiteren Publikum vorgeführt wurde, waren einmal mehr symptomatisch für die kulturelle Abseitsposition der sogenannten «Sonnenstube», auf die die übrige Schweiz zu lange mit dem überlegenen Lächeln des Grossen Bruders hinuntergeschaut hat: Keiner der Organisatoren kannte den nur durch Zufall ins Programm gerutschte Film, und erst während der in Abwesenheit des Autors durchgeführten Pressekonferenz kamen stückweise Informationen zusammen, die sich zu einem nur unvollständigen Mosaik zusammenfügen liessen: Man hörte, dass Soldini heute nicht mehr zu seinem zwar im Tessin gedrehten, aber in Rom geschnittenen Film stehe, dass der Filmemacher zur Zeit im Auftrag des Tessiner Fernsehens in Vietnam weile, man hörte von einer in Lugano stattgefundenen Premiere und dass «Storia di confine», der zweite je im Tessin gedrehte lange Spielfilm übrigens nach kurzer Laufzeit in südschweizerischen Sälen abgesetzt worden sei. Der Rest war Schweigen, vermischt mit Ratlosigkeit und ein klein wenig Beschämung. Das Verhalten der Tessiner, die sich an einer Vorführung in Solothurn recht wenig interessiert zeigten, ist bis zu einem gewissen Grade verständlich. «Die Schweiz ist irgendwo weit weg», dieser Satz Alain Tanners gilt auch für sie; obwohl sich das Tessin eine eigenständige geistige Landschaft zu schaffen vermochte, orientiert es sich stark an der italienischen Kulturszene. Die übrige Schweiz beginnt zwar langsam, von dieser Landschaft Notiz zu nehmen – oft, wie mir scheint, mit dem Interesse eines Zoologen, der ein Insekt entdeckt, das es eigentlich gar nicht geben dürfte –, doch die Tessiner haben die Konsequenzen schon lange gezogen; eine davon zeigt, wie Soldinis Werk beweist, der Sprachgebrauch: Von den Deutschschweizern spricht man als «tedesci», was im Untertitel folgerichtig mit «Deutsche» übersetzt wird...

Und der italienische Einfluss ist denn auch in Soldinis in satten Farben ungemein schön photographiertem Film deutlich spürbar. Mit typischen Elementen des italienischen Volkstheaters beziehungsweise Volksschwanks und stilistisch stark an die Werke des Neorealismus erinnernd, schildert der Film (dessen Schöpfer die Existenz des neuen kritischen deutschen Heimatfilms nicht unbekannt sein dürfte) die auf Tatsachen beruhende Geschichte eines jungen Zöllners, der während des Zweiten Weltkriegs einen Schmuggler erschiesst und schliesslich selbst Opfer seines Berufs wird. Was erst als oberflächliche Schilderung im Stile deftiger Heimatromane verstanden wird, schlägt plötzlich ins Tragische um; spätestens dann, wenn der junge, das Dienstreglement buchstabengetreu befolgende Grenzer einsehen muss, dass seine gesellschaftliche Rolle den Zwang zum Töten beinhaltet. Die mehr durch Zufall tödlich endende Schiesserei – sie erinnert fatal an die Tat des kürzlich verurteilten Walliser Kantonspolizisten, der in der Armee das «instinktive Schiessen» gelernt haben soll – öffnet dem Zöllner die Augen und treibt ihn gleichzeitig in einen schweren Gewissenskonflikt. Er erkennt sich als ausführendes Organ eines Gesetzes, er erkennt aber auch, dass sein Opfer, das für angesehene Bürger rationierte Lebensmittel über die Grenze transportiert, ebenfalls Instrument eines Gesetzes ist, eines ungeschriebenen zwar, das aber ebenso mächtig, wenn nicht mächtiger ist als jenes, das er vertritt. In den Augen des jungen Mannes ist die Umkehrung der Werte perfekt – er könnte genau so gut Schmuggler sein. Die Uniform, das Dienstreglement, sie erscheinen ihm plötzlich sinnlos, und er möchte sie loswerden. Doch soweit kommt es nicht; ein von ihm überraschter Schmuggler erschiesst ihn. Auch dessen Rolle zwingt zum Töten.

Sicher, «Storia di confine» weist auch Mängel auf, so zum Beispiel in der dramaturgischen Bewältigung der wirklich tragischen Szenen, doch ist er bestimmt ein gültiger Versuch, einerseits ein Stück schweizerischer Vergangenheit zu bewältigen, andererseits das «andere Tessin» darzustellen, von dessen Problemen keine der bunten Ansichtskarten auch nur das geringste erahnen lassen.

Balts Livio

Trickfilme in Solothurn: Stagnation

Auffällig oft tauchten in den Filmen, die dieses Jahr in Solothurn gezeigt wurden, Themen von Tod (Abgestumpftheit, Vergänglichkeit, Dekadenz, Tod der Menschlichkeit, der Kultur, der Gesellschaft, ungenügende Lebensbedingungen, gewaltsame Zerstörung, Mord, Selbstmord, Särge) und – als Gegenstück – von Paradies auf. So auch in den Kurz- und Trickfilmen. Bei letzteren machen sich stilistische Einflüsse bemerkbar, die eindeutig von Ernest Ansorges Trickmethoden herrühren; besonders die aus dem Filmkurs Animation 1972 der Zürcher Kunstgewerbeschule (s. Heft 3/73, S.31) hervorgegangenen Streifen verrieten diese Inspirationsquelle. Beachtung als eigenständige und originelle Schöpfungen verdienen dennoch einige Trickfilme.
Als Sieger aus dem «Concours Cinégram 1972» der Schweizer Trickfilmgruppe ging *Das Duell* von Peter Haas hervor, ein dreiminütiger, satirischer und leicht zynischer Zeichentrickfilm mit faszinierend einfachen Bildeffekten und überraschendem Schlussgag. Zum Thema nur soviel: ironisch weinerliche Tragikomödie und charmant angebrachte, bissige Gesellschaftskritik in einem. Der zweite Preis wurde *Moods* von Marcel Spühler zugesprochen: einer technisch hervorragenden (schon die Titelgestaltung wurde spontan mit Applaus bedacht), spielerisch-atmosphärischen Illustration von «Sich-Formen und Zerfliessen, von Tönen und Klängen der Musik, aufwirbelndem und verklingendem Rauch». Als Erstlingswerke ausgezeichnet wurden *La Maison* von Perrin/Wannaz/Zäch/Ansorge und *Voll-Mond* von Hanspeter Walther; das erste ein phantasievoller, parabelhafter Film mit leicht undurchsichtiger sozialpolitischer Aussage, das zweite ein reizendes poetisches Märchen über die nächtlichen Eskapaden des Vollmonds für Kinder jeden Alters.
Erwähnenswert sind noch *Gnadenfrist* von Stan Oriesek, der in einer einzigen Minute ein prägnantes Bild von Selbstbestimmung und Systemzwang zeichnet und viele Fragen (auch wieder über Tod, Justiz u.ä.) aufwirft; *Tiergeschichten* vom knapp dreizehnjährigen Rhaban Maurus Haas mit wunderschön farbigen Zeichnungen und originellen Kompositionen und Übergängen; *Wroom* von Georges Dufaux, der in ähnlichem Stil wie 1972 in «Das war der wilde Westen» mit verblüffender Präzision aus gewöhnlichen Spielsachen ein turbulentes Autorennen zusammengebastelt hat; *Eden* von Jean-Jacques Honegger, eine spritzige Collage über die Erschaffung der Welt und der Frau; *Good luck, Mr. Stone* von Monique und Iwan Senn, ein perfekt gemachter Puppenfilm, der einen ziemlich ratlos zurücklässt; *tell spott* von Isa Hesse, der in ansprechender Form nichts Neues an Schweizer Gesellschaftskritik brachte.
Die restlichen Kurzstreifen erinnerten zu stark an schon Gesehenes oder waren etwas konfus. Die Qualität der gezeigten Trickfilme ist, verglichen mit 1972, gesunken, Wiederholungen und Geschwätzigkeit riefen bisweilen Langeweile hervor, und nur weniges fiel wirklich auf. Man fragt sich (und das betrifft jetzt nicht bloss Trickfilme), ob nicht viele Cineasten unter dem Druck von Solothurn leiden und meinen, jedes Jahr einen Film zeigen zu müssen, um im Gespräch zu bleiben. Das ist offenbar in unserer schnellebigen Zeit eine nicht völlig unberechtigte Sorge. Was tun? Reto Müller

---

Von UNIVERSAL zu CIC

Wie dem Mitteilungsblatt «News» des Universal-Verleihs in Zürich zu entnehmen ist, gehört die amerikanische Produktionsgesellschaft UNIVERSAL schon seit einiger Zeit zum grösseren Verband der «Cinema International Corporation» (CIC), unter welchem Namen im intereuropäischen Filmgeschäft bekannte Markennamen der amerikanischen Filmproduktion zu einer Schlüsselorganisation für den Verleih zusammengefasst sind. Im Rahmen dieser organisatorischen Neukonzeption wurde die bisherige Schweizer Verleihfirma «Universal» mit allen Mitarbeitern in die neue Firma CIC (Schweiz) überführt.

---

av-bulletin

Was bietet das «av-bulletin»?

Das «av-bulletin» behandelt Fragen der Medienerziehung und der Unterrichtstechnologie: der Erziehung zum richtigen Gebrauch von Film, Fernsehen, Radio, Presse, Schallplatte; der Instruktion mit den modernen audiovisuellen Mittlern.

Das «av-bulletin» informiert über neue Materialien zur Unterrichtstechnologie und Medienpädagogik, die in die Schweiz gekommen sind: über Schmalfilme, Diareihen sowie Bücher.

Das «av-bulletin» bringt Berichte aus der Schule und der freien Jugendarbeit im In- und Ausland und hält seine Leser auf dem laufenden über Kurse und Veranstaltungen der verschiedensten Institutionen.

Was möchte das «av-bulletin»?

Das «av-bulletin» will Ort der Begegnung und des Erfahrungsaustausches sein.

Das «av-bulletin» will Kontaktstelle sein zwischen Theorie und Praxis, Wissenschaft und Alltag.

Das «av-bulletin» will Impulse geben für neue Ideen in der Arbeit mit audiovisuellen Mitteln.

Wer braucht das «av-bulletin»?

Lehrer aller Stufen, von der Primarschule bis zur Universität, sowie Instruktoren in der Industrie.

Jugendgruppenleiter und Institutionen der Erwachsenenbildung, die mit Film und Fernsehen oder andern Massenmedien arbeiten.

Behörden, die die Bedeutung der Medienerziehung und des audiovisuell unterstützten Unterrichts erkannt haben.

Chefredaktor: Hanspeter Stalder, Seehofstrasse 15, 8022 Zürich, Tel. 01 344380.
Redaktoren: Jean-André Comte, Dr. Christian Doelker, Fritz Schärer, Maurice Wenger und Laurent Worpe.

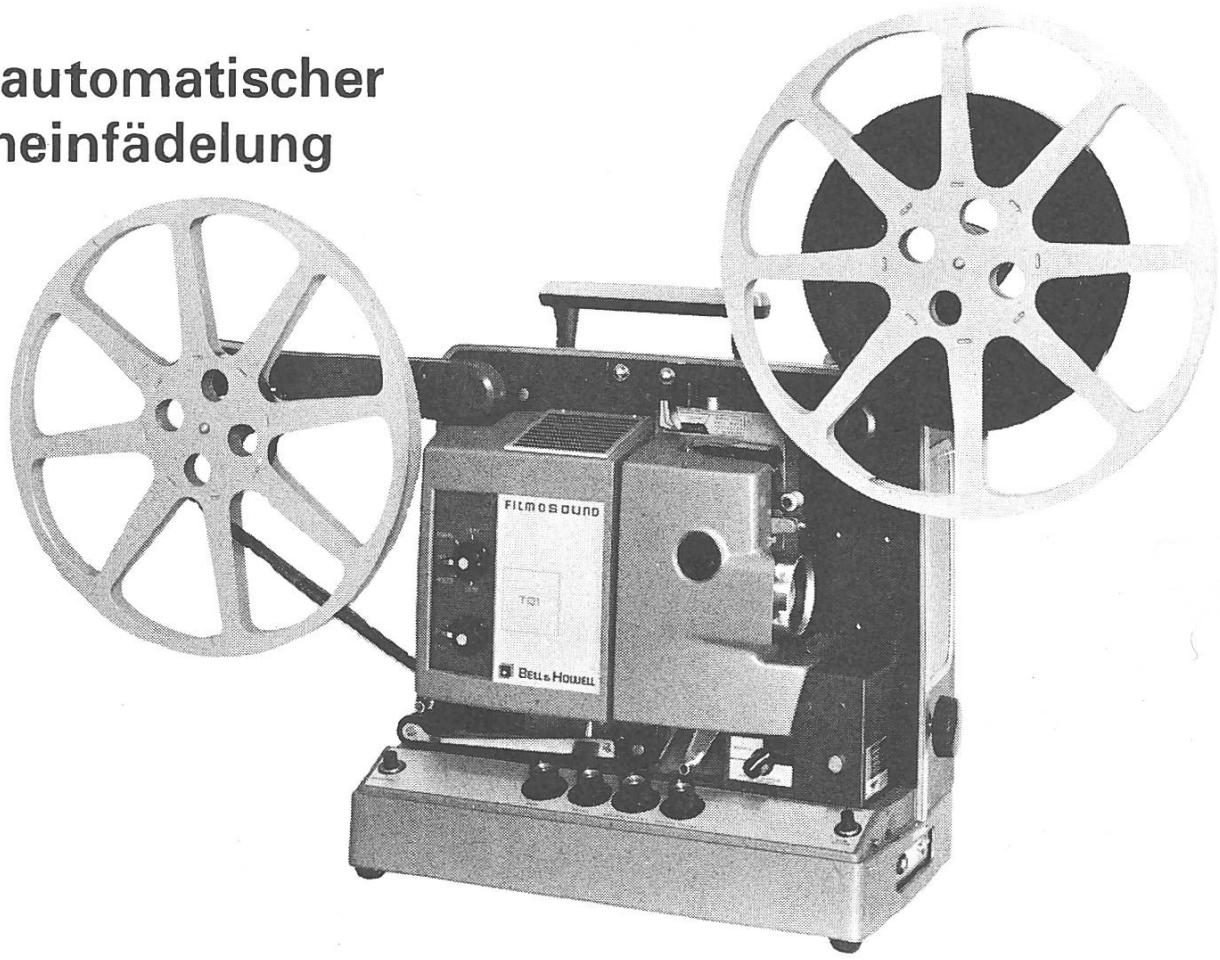
Das «av-bulletin» erscheint monatlich, im Sommer zweimal als Doppelnummer. Umfang 32–48 Seiten, illustriert. Preis pro Jahr Fr. 20.–, Ausland Fr. 22.–.

AZ
3000 Bern 1

Memo AV-Electronic-Video AG

BELL & HOWELL

16-mm-Tonfilm-Projektoren mit vollautomatischer Filmeinfädelung



Die BELL & HOWELL-Einfädel-Automatik, 1962 zum ersten Male vorgestellt und heute in mehr als 100000 Projektoren in aller Welt ein Begriff für wirklichen Bedienungskomfort, verfügt zusätzlich über einen automatischen Schlaufenformer und über den Filmzugregler. Damit können schonend auch ältere, sogar teilbeschädigte Filme gefahrlos und bequem vorgeführt werden.

BELL & HOWELL – Weltweit praxiserprobt und audiovisuell führend

Simmlersteig 16, 8038 Zürich, Telephon 01/43 91 43